

Als Bewerberpaar, das sich erst "frisch" auf der Warteliste des ICBF befindet, hatten mein Mann und ich das große Glück, an der diesjährigen AdA-Kolumbienreise teilnehmen zu können.

Tag 1: Samstag Abend, Ankunft in Bogotá

Nach 12-stündigem Flug mit 4 Stunden Zwischenstopp in Madrid waren wir endlich am Flughafen von Bogotá gelandet. Am Einreiseschalter wurden wir bereits von einer super netten Kolumbianerin "abgefertigt", die vergnügt mit uns plauderte und sehr erstaunt darüber war, dass mein nach ihrer Aussage kolumbianisch aussehender Begleiter mein deutscher Ehemann war... ("*pero se ve muy latino - siiiii*")

An der Gepäckausgabe nahmen wir unsere neuen (eigens für die Reise angeschafften) Trekkingrucksäcke entgegen. Vor dem Flughafen erwartete uns auch schon Pascal, unser Reiseleiter von *De Una Colombia*, der durch seine nette offene Art gleich für eine freundschaftliche Stimmung sorgte. Nachdem wir die ersten weiteren Mitglieder unserer überschaubaren, aus insgesamt 11 Personen bestehenden Reisegruppe, begrüßt hatten, nahmen wir unsere Million (!!) Pesos am Geldwechselschalter des Flughafens entgegen und bestiegen dann den Kleinbus, der uns in unser superschönes kleines Hotel in der *Candelaria*, dem kolonialzeitlichen Stadtzentrum der Hauptstadt, bringen sollte. Unterwegs bestaunten wir beeindruckt den wunderschönen Blick auf die Lichter von Bogotá bei hereinbrechender Nacht.



Nach dem Einchecken im Hotel *Abadia Colonial*, dessen Zimmer nicht nummeriert, sondern liebevoll auf Blumennamen getauft sind (Hortensia, Margarita, ...), saßen wir noch kurz im *Patio* zusammen und lernten zwei weitere

Reiseteilnehmer kennen. Deren erste Exkursion in Bogotá hatte sie eine Straße weiter geführt, wo ihnen von Trickdieben der Fotoapparat gestohlen worden war. *Bienvenidos a Colombia* :-) Nein, man muss zugeben, dass dies, entgegen der allgemein verbreiteten Vorurteile, der einzige Vorfall auf der ganzen Reise war. Außerdem gab der "beklaute" Reiseteilnehmer die Auskunft, es handele sich um ein altes Gerät und seine Frau wünsche sich ohnehin einen neuen.



Aufgrund des langen Fluges und der fehlenden Nachtruhe waren wir zu keinerlei größeren Unternehmungen mehr fähig. Deshalb aßen wir zusammen mit den bisher kennen gelernten Teilnehmern unserer Reisegruppe nur noch eine Pizza in unserem kleinen Hotel unter italienischer Leitung, bevor wir uns in unser gemütliches Zimmer zurückzogen. Dort war aufgrund der in Bogotá nachts oftmals niedrigen Temperaturen ein kleiner Heizofen aufgestellt. Dieser strahlte eine angenehme Wärme aus und sorgte gleich für eine heimelige Atmosphäre. Erst als wir in unseren kuscheligen Betten langsam zur Ruhe kamen, wurde uns richtig bewusst: Wir waren tatsächlich in Kolumbien. Wir waren angekommen!

Tag 2: Sonntag, Bogotá und Villa de Leyva

Zu einer sehr unchristlichen Zeit (5.30) war die Nacht aufgrund der Zeitverschiebung für uns beendet. Doch so konnten wir unseren ersten Morgen in Bogotá gemütlich beginnen und später unser erstes, sehr leckeres kolumbianisches Frühstück zu uns nehmen, welches aus Obstseller, Rührei und frisch gepresstem Fruchtsaft bestand. Wer den letztjährigen Reisebericht von Frau Barrios gelesen hat, weiß, welche Bedeutung dem Frühstücksei auf unserer Reise noch zukommen sollte. Obwohl man fairerweise hinzufügen muß, dass meistens immerhin die Wahl bestand zwischen *huevos revueltos* (Rührei) und *huevos fritos* (Spiegelei)

Inzwischen waren auch die letzten Mitglieder unserer Reisegruppe zu uns gestoßen. Mit weißer Bekleidung (Pflicht aufgrund des Nationalfeiertages und der damit verbundenen Friedensdemonstrationen im ganzen Land) machten wir uns unter fachkundiger Führung von Pascal auf den Weg zum *Cerro Monserrate* durch die *Calles der Candelaria*.



Oder durch die *Avenidas*? Der Unterschied blieb mir noch nach zwei Wochen Kolumbien ein Rätsel... Nachdem wir den "Stadthügel" mit Hilfe der Zugseilbahn bezwungen hatten (der SCHWEIZER

Zugseilbahn, wie unser Reiseführer aus dem gleichen Herkunftsland gerne betont), bot sich uns ein atemberaubender Blick auf die Millionenmetropole inmitten der Anden.

Den Besuch der *Plaza Bolívar* mussten wir aufgrund der weißgekleideten Menschenmassen, die in "Colombia soy yo"- T-Shirts für die Freilassung der FARC-Geiseln demonstrierten, vorerst verschieben. Stattdessen besuchten wir noch das Botero- und das Goldmuseum, was sogar für Museumsmuffel wie mich eine sehr interessante Erfahrung war.

Am Nachmittag brachen wir auf nach *Villa de Leyva*, in ein kleines kolonialzeitliches Bergdorf nördlich von Bogotá. Die vierstündige (leider sehr kurvenreiche) Fahrt führte uns mitten durch die Andenlandschaft und wurde durch die erste Panne unseres Reisebusses unterbrochen, die aufgrund der allgemeinen kolumbianischen Straßenverhältnisse nicht die letzte bleiben sollte. Der Schaden konnte jedoch nach ca. einer Stunde behoben werden und so erreichten wir unbeschadet *Villa de Leyva* nach Sonnenuntergang. In der *Hospederia San Carlos* bezogen wir unsere gemütlichen Zimmer für die nächsten zwei Nächte. Wir machten uns noch auf den Weg zu einem kleinen abendlichen Spaziergang und bewunderten die schöne kolonialzeitliche Kirche

und die *Plaza Mayor*, die größte *Plaza* Kolumbiens, umrahmt von der malerischen Bergkulisse der Anden. Die Abendgestaltung blieb jedem selbst überlassen und so kehrten wir nach einem kurzen Abstecher in eines der zahlreichen Internetcafes zurück in unser Hotel und fielen kurz darauf, fast ebenso todmüde wie am Vortag, in unser Bett.

Tag 3: Montag, Villa de Leyva

Nach der morgendlichen Dusche im lauwarmen Rinnsal (mehr gab die Wasserleitung nicht her) bekamen wir vom Hotelinhaber Carlos ein sehr leckeres Frühstück aufgetischt. Dieses bestand aus warmen Brötchen mit Marmelade, frisch gepresstem Orangensaft und natürlich: Rührei. Was aber gleich noch besser schmeckte, da es vom freundlichsten Hotelbesitzer serviert wurde, den man sich vorstellen kann.

Heute führte Pascal uns in das Museum *El Fossil*, in dem wir unter anderem die Überreste eines 110 Millionen alten Meeresreptils bestaunten. Weiter ging es zum *Monasterio Santo Ecce Homo*, einem kolonialzeitlichen Kloster, das im 17. Jahrhundert durch die Konquistadoren zum Bekehren der Muisca-Indianer erbaut wurde und das sehr malerisch in die Andenlandschaft eingebettet liegt.

Die zweite Tageshälfte stand in *Villa de Leyva* jedem zur freien Verfügung. So genossen wir die frühlinghafte Wärme und den Sonnenschein bei Spaziergängen durch das Dorf, die wunderschöne Bergkulisse und unsere erste "*comida corriente*", das typisch kolumbianische Tagesmenü, bestehend aus drei einfachen "Gängen" für umgerechnet ca. € 2,50.



Tag 4: Dienstag, Zipaquirá, Bogotá

Entgegen der ursprünglichen Reiseplanung entschlossen wir uns dazu, die Rückfahrt nach Bogotá gleich nach dem Frühstück anzutreten. So konnten wir uns unterwegs noch einen spontanen Abstecher in die Salzkathedrale von *Zipaquirá* leisten, einer unterirdischen Kirche, die sich in den abgebauten Stollen eines Salzbergwerkes befindet.

Zurück in Bogotá hatte jeder die Möglichkeit, auf eigene Faust die faszinierende Hauptstadt mit ihren vielen Sehenswürdigkeiten näher in Augenschein zu nehmen. Und natürlich endlich die berühmte *Plaza Bolívar* zu besichtigen, die praktischerweise nur wenige Gehminuten vom Hotel *Abadia Colonial* entfernt liegt. Am Abend besuchten wir mit einigen Mitgliedern unserer Reisegruppe einen Stehimbiss auf der *Septima*, der Hauptgeschäftsstraße des Stadtzentrums. Die leckeren *Empanadas* mit den verschiedensten Soßen sind im übrigen eines der vielen Dinge, die ich zurück in Deutschland sehr vermisse...



Tag 5: Mittwoch, Bogotá, Neiva

Da mein Mann und ich bereits unsere Herzen an Bogotá verloren hatten, standen wir erneut sehr früh auf, um die letzten Stunden in der Hauptstadt zu nutzen, bevor uns die Reise in Richtung Süden weiterführen sollte.

Am Mittag hieß es dann vorübergehend Abschied nehmen von Bogotá, denn ein Inlandsflug der kolumbianischen Fluggesellschaft Avianca brachte uns nach *Neiva*, der lt. Reiseprogramm heißen Hauptstadt der Provinz *Huila*. Und tatsächlich kam hier erstmals die kurze Sommerkleidung aus unseren Trekkingrucksäcken zum Einsatz. Waren wir am Vortag noch dankbar für unseren Heizofen

im Hotelzimmer in Bogotá, freuten wir uns heute über die Klimaanlage und den Pool des Hotels *Matamundo*.

Später führte Pascal uns in das Stadtzentrum zur *Plaza*, die hier *Plaza Santander* und ausnahmsweise mal nicht *Plaza Bolívar* heißt.

Bei *Neiva* handelt es sich um eine typisch kolumbianische Stadt, die keine nennenswerten Attraktionen zu bieten hat und deshalb nicht an ausländische Touristen gewöhnt ist. Dies ist der Grund, warum unsere Gruppe von den Einheimischen neugierig bestaunt wurde. Ein älterer Mann unterbrach sogar seine Fahrradtour, um verwundert einige Minuten Pascals deutschsprachigen Ausführungen zu lauschen und dann seine Fahrt verwirrt fortzusetzen. Den Abend ließen wir damit ausklingen, im Hotel unsere Füße in den Pool baumeln zu lassen und bei einer leckeren selbstgemachten Limonade mit dem netten Kellner zu plaudern.

Tag 6: Donnerstag, Neiva

Morgens um 8 Uhr brachen wir auf zu unserer heutigen Tour in die *Tatacoa-Wüste*. Der

Ausgangspunkt für unsere Exkursion hieß *Villavieja*, ein kleines Dorf, in dem wir alle uns mit zahlreichen Wasserflaschen ausrüsteten, um für die angekündigten 40 Grad in der Wüste gerüstet zu sein. Der kleine Laden, in dem wir unsere Einkäufe tätigten, musste daraufhin sicherlich dringend seine



Lagerbestände neu auffüllen; hatte Pascal uns doch empfohlen, mindestens 6 Wasserflaschen pro Person einzukalkulieren. Die erste Teilstrecke legten wir in unserem Bus zurück, unter Geleitschutz von zwei Polizisten auf einem Motorrad, die dazu abgestellt waren, für unsere Sicherheit zu sorgen. Hierbei handelte es sich wohl eher um eine Beschäftigungsmaßnahme für die Polizisten, denn eigentlich befanden wir uns in einem sehr ruhigen

und friedlichen Gebiet, und unsere Begleiter kamen lediglich zum Einsatz, um einige ältere Einwohner zu kontrollieren, die friedlich auf ihren Mofas unterwegs waren.

Bereits von unserem Reisebus aus konnten wir die faszinierenden verschiedenfarbigen Felsformationen und die zahlreichen Kakteen bewundern. Dann ging es zu Fuß weiter und es folgte eine schweißtreibende Wanderung durch die Wüstenlandschaft. Zu unserer aller Freude führte unser Weg jedoch zu einem künstlich angelegten Becken mit natürlichem Quellwasser, welches sich inmitten der Felsenlandschaft befindet und für die heiß ersehnte Abkühlung sorgte.



Hier, mitten in der Wüste, gibt es sogar eine improvisierte Umkleidekabine und eine "Dusche" – ein Mitarbeiter der Nationalparkverwaltung übergießt die Besucher nach dem Bad mithilfe eines Eimers mit kaltem Wasser.

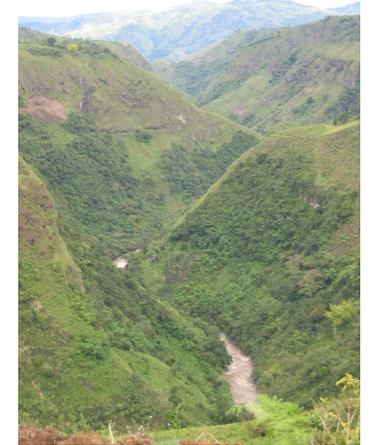
Die letzte Anlaufstelle in *Tatacoa* war die kleine Farm einer der wenigen Familien, die noch inmitten der Wüstenlandschaft von der Ziegenzucht sowie vom Anbau von Bananen und Zuckerrohr leben. Hier trafen wir auch

erneut auf die "zu unserem Schutz abgestellten" Polizisten, die vor längerer Zeit aus unserem Blickfeld verschwunden waren und die ihren Dienst mittlerweile liegend in einer gemütlichen Hängematte im Schatten absolvierten.

Nach einer leckeren *comida corriente* in *Villavieja* brachte der Bus uns zurück in unser Hotel in *Neiva*, wo wir noch einige Runden im Pool drehten. Nach einer -kalten- Dusche (was aufgrund der tropischen Temperaturen jedoch kein Problem war), konnte jeder auf eigene Faust nochmals einen abendlichen Spaziergang ins Stadtzentrum unternehmen und sich von *Neiva* verabschieden.

Tag 7: Freitag, San Agustín

Am nächsten Morgen wurden wir (bzw. ich) von Muskelkater und Sonnenbrand "*hecho en Tatacoa*" geweckt. Nachdem wir zu einer humanen Zeit gefrühstückt hatten, ging unsere Reise weiter Richtung San Agustín. In der Ortschaft *Campoalegre* gab es noch einen kleinen Einkaufsstopp, um uns mit Verpflegung für die bevorstehende Fahrt einzudecken. Dann fuhren wir fünf Stunden lang durch die wunderschöne kolumbianische Landschaft mit grünen Bergen, so weit das Auge reicht. Einen weiteren Zwischenstopp legten wir an einem Aussichtspunkt ein, von dem aus man einen atemberaubenden Blick auf den Rio Magdalena hat (welcher mich hellauf begeisterte, wovon mein Fotoalbum zeugt).



In *San Agustín* angekommen, bezogen wir die Zimmer der *Hacienda Anacanoa*, einer *Finca* mit wunderschön angelegtem Garten und einem Panoramablick auf die Bergkulisse der Andenkordilleren. Kurz vor Sonnenuntergang besuchten wir den *Estrecho del Rio Magdalena*, die engste Stelle des sonst größten Flusses Kolumbiens. Bei einer kleinen Getränkepause im Dorf San Agustín, zeigte der sehr nette und herzliche Inhaber uns stolz seine Meerschweinchenzucht: *Cuys*, die auf seiner Speisekarte als Delikatesse feilgeboten werden...



Nach Sonnenuntergang gelangten wir zurück auf unsere *Finca* und aßen gemeinsam im Speisesaal die (Cuy-freie) *comida corriente*.

Im Laufe des Abends stieß eine kolumbianische Schulklasse zu uns, die eine Pyjama-Party feierte und zu der Musik einer indianischen Live-Band ihre Latino-Tanzkünste unter Beweis stellte. Aufgrund der Herzlichkeit und der Offenheit der Kolumbianer, die uns während der ganzen Reise ständig begleitete, saßen wir nicht lange an unserem Tisch, sondern wurden von den Schülern an der Hand genommen und zum Mittanzen animiert.

Tag 8: Samstag, San Agustín

Die Hälfte unserer 2-wöchigen Rundreise war bereits zu Ende und bisher war das Wetter uns stets wohl gesonnen (von einigen harmlosen Wolken und ein paar Regentropfen in Bogotá einmal abgesehen). Hiermit versuchten wir uns zu trösten, als wir am nächsten Vormittag die Ausgrabungsstätten von *San Agustín* bei strömendem Regen erreichten. Auch nach dem Besuch des Museums für präkolumbianische Kunst war keine Wetterbesserung in Sicht. Also machten wir uns, ausgestattet mit Regenjacken und Schirmen, auf den Weg in den archäologischen Park. Die zum Teil noch aus vorchristlicher Zeitrechnung stammenden Steinfiguren waren sehr beeindruckend und wir bedauerten es, unsere neu



gewonnenen steinernen Freunde nur durch einen dichten Regenschleier hindurch fotografieren zu können. Nach einiger Zeit jedoch versiegten die Regenwolken und wir bekamen zum Glück doch noch die Gelegenheit, das Weltkulturerbe inmitten der Anden auf gelungenen Fotos für unser Urlaubsalbum festzuhalten.

Sehr nachdenklich hat uns gestimmt, dass selbst ein so faszinierender Ort in Kolumbien kaum Besucher vorzuweisen hat. Während die antiken Stätten vieler anderer Länder täglich von Touristenmassen überrollt werden,

scheint sich für die geheimnisvollen und mindestens ebenso beeindruckenden Grabwächter des archäologischen Parks in San Agustín kaum jemand zu interessieren. Dies verdeutlichte uns wieder einmal, wie verschwindend gering der Tourismus in Kolumbien noch ausgeprägt ist.

Es folgte die obligatorische *comida corriente* im gemütlichen Städtchen, bevor wir auf unsere *Finca* zurückkehrten und uns eine kleine Pause gönnten, um die durchnässte und vermatschte Kleidung zu wechseln. Einige männliche Mitglieder unserer Reisegruppe hegten, mehr oder weniger heimlich, die Hoffnung, dass der Regen des Vormittages wieder einsetzen und den für den frühen Abend geplanten Reitausflug vereiteln würde. Die Sonne kämpfte sich jedoch tapfer durch die Wolken und schaffte die perfekten Wetterbedingungen für unser Vorhaben. Sehr zur Begeisterung unserer kleinsten Mitreisenden, die bereits seit Tagen diesem Ausritt entgegengefiebert hatte. So führte unser Weg, bzw.



führten die Pferde uns zu einer weiteren archäologischen Fundstätte: *La Chaquira*. Der wunderschöne Ausblick auf das gleichnamige Tal raubte uns beinahe den Atem und war für mich eines der Highlights unserer Reise. So weit das Auge reicht, blickt man von hier aus auf grüne Berge, eingerahmt von Wasserfällen, und auf den Rio Magdalena, der sich durch die Andenkordillere schlängelt. Auch hier waren wir wieder die einzigen Besucher und ließen uns von der Stille und der mystischen Atmosphäre des Ortes



führten die Pferde uns zu einer weiteren archäologischen Fundstätte: *La Chaquira*. Der wunderschöne Ausblick auf das gleichnamige Tal raubte uns beinahe den Atem und war für mich eines der Highlights unserer Reise. So weit das Auge reicht, blickt man von hier

verzaubern. Sogar unsere vorher dem Ausritt wenig zugetanen Männer waren im Nachhinein von unserer Exkursion hellauf begeistert.

Nach den wunderschönen Eindrücken des heutigen Tages ließen wir den Abend im Speiseraum unserer Finca bei gemütlichem Kaminfeuer mit Pastaessen und Kartenspielen ausklingen.

Tag 9: Sonntag, Popayán

Bis zu unserem nächsten Reiseziel *Popayán* waren 5 bis 7 Stunden Fahrzeit veranschlagt. Zu erwähnen ist jedoch, dass diese Strecke, die quer durch die Anden führt, lediglich 126 km beträgt!! Patricia, eine kolumbianische Mitarbeiterin von AdA, die bereits in Neiva zu uns gestoßen war, versorgte uns für die Fahrt mit frischem Obst vom Markt und unser Fahrer Hernando mit Tüten, für den Fall,

dass uns auf den holprigen "Straßen" schlecht werden sollte. Die Landschaft, die sich uns während der Fahrt präsentierte, war jedoch wunderschön. Die Stunden vergingen wie im Flug und wir ließen uns von den spektakulären Ausblicken auf die endlos grünen Berge verzaubern. Auf ca. 3.000 Metern Höhe erreichten wir das



Ökosystem der *Páramos*. Dort bestaunten wir die riesigen Felder mit *Frailejones*, einer Kakteenart, die für diese Höhenlage typisch ist. Ebenso typisch sind jedoch die sehr niedrigen Temperaturen von nur wenigen Grad Celsius und der Dauerregen. Deshalb waren wir alle froh, dass eine erneute kleine Autopanne durch unsere Busfahrer schnell gemeistert werden und die Fahrt bald weitergehen konnte. Nach 6 Stunden erreichten wir schließlich *Popayán* und lagen mit unserer Fahrzeit somit voll im Schnitt. Unser gepflegtes kleines Hotel *Los Portales* befand sich im Stadtzentrum von *Popayán*. Nachmittags brachen wir auf zu



unserem ersten Spaziergang durch die Stadt und aßen eine sehr leckere Pizza in einem italienischen Restaurant - zur Abwechslung, nach Tagen der kolumbianischen *comida corriente*. Den Abend verbrachten wir mit Kartenspielen in einem der liebevoll angelegten *Patios* des Hotels und mit der Nutzung des hoteleigenen Internetanschlusses. Befanden wir uns doch, laut der Meinung unserer Lieben zuhause, im gefährlichen Kolumbien und mussten sie dahingehend beruhigen, dass wir alle wohlauf waren und noch niemand entführt worden war.

Tag 10: Montag, Popayán

Morgens um 8 Uhr bestiegen wir bereits unseren Bus, da wir in der Mädchenschule *La Milagrosa* erwartet wurden. Es handelt sich hier um ein von AdA finanziertes Projekt, das Kindern aus sehr armen Verhältnissen den Schulbesuch ermöglicht. Ein Großteil der Mädchen ist zuhause für den Haushalt verantwortlich und muss die jüngeren Geschwister versorgen, da die oft alleinerziehenden Mütter berufstätig sind. Trotzdem lernen sie begeistert und sind unendlich dankbar dafür, dass ihnen die Chance geboten wird, eine Schule zu besuchen. Bereits vor den Toren wurden wir von der Schuldirektorin, einer





Vinzentinerschwester, mit einer Umarmung herzlich empfangen. Als wir das Schulgelände betraten, war die gesamte Schar der ca. 700 Schülerinnen im Hof versammelt und wir wurden mit Applaus begrüßt, da wir als Repräsentanten von AdA und den deutschen Spendern betrachtet wurden. Dies war ein sehr bewegender Moment und einige von uns mussten mit den Tränen kämpfen. Besonders, als ein Chor wunderschön das Lied "*Gotas de Cristal*" für uns gesungen hat und die Vorschulmädchen in ihren süßen Schuluniformen auf uns zugelaufen

kamen, um jedem ein Küsschen auf die Wange zu drücken. Nach weiteren Darbietungen in Form von Tänzen und Reden wurden wir von den Kindern neugierig umringt und ausgefragt wie wir hießen, wo wir wohnten, wie alt wir seien und welche Berufe wir ausübten.

Einige zogen ihre Handys (ja, Handys!) aus den Rocktaschen, um die "exotisch" aussehenden Europäer zu fotografieren.

Besonders die einzige blonde Frau unserer Reisegruppe war heiß umschwärmt. Später kehrten die Schülerinnen in den Unterricht zurück und wir besuchten die einzelnen Klassenzimmer, in denen wir, vor allem von den Kleinen, erneut freudig begrüßt und uns weitere Liedchen vorgetragen wurden.

Hierauf führte uns die Schuldirektorin in das nahegelegene Kloster der Vinzentinerschwestern. Wir wurden sehr liebevoll und gastfreundlich bewirtet mit Kaffee, Säften und leckeren *Empanadas*. Auch besichtigten wir einen weiteren Speisesaal, in dem notleidenden Dorfkindern ein täglich warmes Essen serviert



wird. Mit der Unterstützung dieser beiden Einrichtungen leistet AdA eine große Hilfe und es war schön zu sehen, wie sehr diese gewürdigt und dankbar angenommen wird.

Zum Mittagessen besuchten wir erneut die Pizzeria im Stadtzentrum. Nach einer kurzen Pause im Hotel brachen wir auf zur ausführlichen Besichtigung von *Popayán*, welches aufgrund der fast ausschließlich weißen Häuser im Kolonialstil den Beinamen "*La Ciudad Blanca*" trägt. Wir spazierten auf den Stadthügel *Morro de Alcazar* und genossen den schönen Ausblick auf die weiße Stadt. Dort trennten sich unsere Wege und jeder konnte den Rest des Tages nach seinem Geschmack gestalten. So besuchten einige von uns auf dem Rückweg zum Hotel ein kleines Touristenbüro. Hier empfing uns ein Polizist, der sichtlich erfreut war, Besucher begrüßen zu dürfen, mit Händeschütteln und einem strahlenden Lächeln. Wir bekamen einige Stadtpläne und Landkarten geschenkt und durften uns dann noch in das Gästebuch der Stadt eintragen. Erneut gerührt über die Herzlichkeit und die Gastfreundschaft der Kolumbianer kehrten wir ins Hotel zurück und ließen den Abend dort gemütlich ausklingen.

Tag 11: Dienstag, Popayán

Heute stand der Besuch des Nationalparks von Puracé auf dem Programm. Also erklomm unser Reisebus ein weiteres Mal die Anden. Auf ca. 3.200 Metern Höhe starteten wir unseren Spaziergang zu den Schwefelfeldern und den heißen Quellen des Nationalparks. Trotz des hier oben ungemütlich kalten und verregneten Wetters genossen wir die geisterhafte Atmosphäre, die durch die Einsamkeit und die aufziehenden Nebelschwaden verbreitet wurde. Jedoch waren wir froh, später



wieder unseren Bus zu besteigen und in die wärmeren Gefilde der niedrigeren Höhenlagen zurückzukehren. Den Nachmittag verbrachten wir in den Thermalquellen von **Coconuco**, einem Freibad, dessen Becken ebenfalls mit heißem Schwefelwasser gefüllt sind. Aufgrund des gewöhnungsbedürftigen Schwefelgeruches waren hiervon jedoch nicht alle Reiseteilnehmer gleichermaßen begeistert.



Tag 12: Mittwoch, Cali

Am Morgen führte unsere Reise zum letzten Ziel, bevor ein Inlandsflug von Avianca uns erneut nach Bogotá bringen sollte: *Cali* - die lebendige Stadt, die für ihr Nachtleben bekannt ist! Dort bezogen wir am Mittag unsere Zimmer im Hotel *Aristi*, dem traditionsreichsten und ältesten Hotel der Stadt mitten im Zentrum. Auf dem Dach, von wo aus sich uns ein spektakulärer Ausblick auf die "Welthauptstadt des Salsa" bot, gab es einen Swimmingpool und eine

Bar. Dort stärkten wir uns mit kleinen Snacks, bevor wir unter ortskundiger Führung von Pascal zu unserer letzten Stadtbesichtigung in Kolumbien aufbrachen. Vorbei am *Palacio Nacional*, der *Plaza Caicedo*, der Kirche *La Ermita*, dem Hügel *Cerro de las tres cruces*, und dem Platz, auf dem die Dokumentenschreiber ihre Dienste anbieten für Menschen, die nicht lesen und schreiben können, erreichten wir schließlich das Einkaufszentrum *Chipichape*. Das kolumbianische Flair suchten wir hier vergeblich, da es sich um eine Einkaufsgalerie mit eher europäischem Charakter handelt, doch fanden wir eine kleine Boutique der kolumbianischen Modemarkte *Sunrise*, deren Produkte in *Cali* hergestellt werden und von der wir gleich einige Stücke nach Deutschland



importierten :-)

Den Abend verbrachten wir mit einigen Mitgliedern unserer Reisegruppe auf der Avenida 6, der "Flaniermeile" von *Cali*, in der sich Restaurants, Bars und Discotheken dicht aneinander reihen. Nach dem Abendessen in einem landestypischen Restaurant besuchten wir die Bar *El Viejo Barril*. Über den detaillierten Verlauf des Abends und die Trinkfestigkeit von Mitreisenden und Reiseleiter sei an dieser Stelle geschwiegen :-) Jedenfalls verlebten wir einen netten Abend und kehrten zu Fuß in unser Hotel zurück. Trotz der fortgeschrittenen Uhrzeit und der Dunkelheit gab es keinerlei Probleme und so fühlten wir uns auch bei Nacht in den Straßen *Calis* in keinem Moment unsicher.

Tag 13: Donnerstag, Cali und Bogotá



Kleinkindern, die Männern verlei finanzielle zung von Behör-Einrichtungen eine solche losen Lebensmut denke ich noch Frauen berich-heit ihrer Kinder die durch die Therapie bereits erzielt werden konnten. Immer wieder aufs neue wird mir bewusst, mit welch kleinen und unbedeutenden Problemchen wir uns doch in unserer deutschen Wohlstands-



Vor der Rückreise nach Bogotá stand in Cali noch die Besichtigung von zwei Projekten auf dem Programm, die AdA, z.T. gemeinsam mit KoKi e.V., unterstützt. Bereits um 8 Uhr brachen wir auf zu einem Therapiezentrum für behinderte Kinder, der für mich emotionalste Teil der Reise. An die Mütter mit ihren schwerbehinderten

zum Großteil von ihren lassen wurden, die keiner-oder sonstige Unterstüt-ten oder staatlichen erfahren, und trotz allem Herzlichkeit und grenzen-in ihren Gesichtern tragen, heute täglich zurück. Die teten uns von der Krank-und von den Fortschritten, von Spenden finanzierte

gesellschaft oft das Leben schwer machen.

Weiter ging es zum AdA-Projekt *Santa Luisa* im Problemviertel Alfonso Lopez, einem der ärmsten Viertel *Calis*, wo ein Teil der überwiegend schwarzen Bevölkerung rund um den *Cali* Fluss in Wellblechhütten lebt und Bandenkriege toben. In Santa Luisa bemühen sich Klosterschwestern darum, die Kinder von der Straße fernzuhalten und ihnen Lesen und Schreiben beizubringen. Auch wird für regelmäßige Mahlzeiten gesorgt, die für diese Kinder ganz und gar keine Selbstverständlichkeit sind. Trotz Ferien waren einige Mädchen anwesend, um uns willkommen zu heißen. Unter anderem boten sie in kolumbianischen Trachten einen Tanz dar zu dem berühmten Lied "*Colombia - Tierra Querida*". Auch hier trafen wir wieder auf grenzenlose Freundlichkeit, Offenheit, und waren sehr bewegt von der positiven Ausstrahlung der Kinder, die in so dürftigen Verhältnissen leben müssen.



Im Haus der Klosterschwestern wurden wir zu einem Mittagessen eingeladen, bevor wir ins Hotel zurückkehrten um auszuchecken und den Rückflug in die Hauptstadt anzutreten.

So erreichten wir am Abend erneut das Hotel *Abadia Colonial* in Bogotá, um dort unsere letzte Nacht in Kolumbien zu verbringen. Unsere Reisegruppe traf sich komplett zum Abschiedessen im



Restaurant *Sanalejo*. Jedoch war unsere Stimmung getrübt durch den bevorstehenden Abschied - den Abschied von supertollen Reisekameraden, die in zwei Wochen zusammengewachsen waren und eine unvergesslich schöne Zeit miteinander verbracht hatten, und durch den Abschied von Kolumbien,

einem wunderbaren unvergleichlichen Land, das in unser aller Leben eine so bedeutende Rolle spielt...

Tag 14: Freitag, Bogotá

Der Vormittag stand uns nochmals zur freien Verfügung und wir nutzten ihn dazu, in Bogotá ein letztes mal unsere Lieblingsplätze zu besuchen und Abschied von Kolumbien zu nehmen. Mittags brachte uns der Bus zum Flughafen und jeder trat, nach der Verabschiedung seiner neu gewonnenen Freunde, sehr nachdenklich und bewegt von den vielen Erlebnissen und unvergesslichen Eindrücken der vergangenen zwei Wochen, die Heimreise an.

Noch lange nach unserer Heimkehr waren wir zwar körperlich in Deutschland anwesend, mit dem Kopf und dem Herzen befanden wir uns jedoch noch immer in ca. 10.000 km Entfernung...

Die bevorstehende Wartezeit bis zur Adoption unseres Kindes möchten mein Mann und ich in jedem Fall dazu nutzen, Kolumbien erneut zu besuchen. Und wir freuen uns schon sehr darauf, unserem Kind eines Tages sein einzigartiges und trotz vieler Probleme traumhaft schönes Herkunftsland zu zeigen.

Ein Werbeplakat des Flughafens in Bogotá hat mich sehr berührt, da es mir mitten aus der Seele spricht: "*Colombia - the only risk is wanting to stay*"...

Anja Kern

